

bezeichnet. So weit ist dieses Bedürfnis wohl nicht gespannt. Vielmehr fühlen sich die beiden Liebenden zu einer neuen, höheren Lebensgemeinschaft vereinigt, in der sie sich gegenseitig ergänzen, zu einer kleinen Welt, die beiden genügt, und mit der sie sich gegen die Außenwelt abschließen. Je ärmer an geistigem Inhalt beide sind, um so leichter kann dies geschehen, je phantasiereicher dagegen, um so mehr werden ihre Bedürfnisse nach sexueller Liebe ins Weite gehen, um so weniger wird ihnen die Monogamie genügen. Im übrigen dürfte das Gefühl des Unendlichen und Absoluten als Bestandteil des sinnlichen Gefühls dem Geschlechtsakt selbst zukommen.

GIESLER (Erfurt).

W. SPECHT. **Intervall und Arbeit. Experimentelle Untersuchungen über den Einfluß des durch akustische Reize begrenzten Intervalls auf den zeitlichen und formalen Verlauf körperlicher Arbeitsverrichtung.** *Archiv für die ges. Psychologie* 3 (1), 1—32. 1904.

Die vorliegende Untersuchung wurde im psychologischen Laboratorium der Universitäts-Irrenklinik zu Heidelberg ausgeführt. Der Verf. experimentierte mit KRÄPELINS Ergographen. Die Hebungen wurden als Reaktionen auf den Hauptreiz mit diesem und dem Vorsignal zusammen auf einer rotierenden Trommel von konstanter Umdrehungsgeschwindigkeit (10 Sek.) registriert. Als Vorsignal und Hauptreiz benutzte Sp. zwei Glockenschläge von gleicher Höhe und Intensität, die elektrisch ausgelöst wurden. Für diesen Zweck war dem Achsenstab der Trommel ein Metallkranz von 500 mm Umfang, dessen Peripherie mit einer Gradeinteilung versehen war, mit zugehörigem, verschiebbarem Kontaktapparat aufgeschraubt. Auf diese Weise erreichte der Verf. eine beliebige Variation der IntervallgröÙe. Die Zeitwerte der letzteren bewegten sich zwischen den Grenzen von $\frac{1}{4}$ bis 2 Sek. und wurden in auf- und absteigender Richtung um je $\frac{1}{4}$ Sek. abgestuft. Die gehobenen Gewichte betragen 3—6 kg, bei einer Variation von 1 kg für jede Versuchsreihe. Sp. arbeitete mit zwei Versuchspersonen H. und E., von denen die erstere 28, die letztere 22 Jahre alt war. Die Hauptresultate der Arbeit waren, wie sie der Verf. am Schlusse selbst zusammengefaßt hat, die folgenden:

„Die Untersuchung, welchen Einfluß die Länge des Intervalls auf den zeitlichen und formalen Verlauf körperlicher Arbeitsverrichtung hat, hat bei den Versuchspersonen H. und E. zu durchaus verschiedenen Ergebnissen geführt. H. wird in seiner Arbeitsverrichtung von der Länge des Intervalls in gesetzmäßiger Weise beeinflusst, indem mit Intervallzuwachs die Reaktionszeit und die Basis der Kurven konstant größer werden, während das Verhältnis der beiden Basiskomponenten sich fortschreitend zugunsten der ersten Komponente verändert.“ (Unter Basis der Kurven ist die zwischen beiden Fußspunkten der Zuckung gelegene Wegstrecke verstanden.) „Auch die besondere Stellung des Intervalls in der Versuchsreihe beeinflusst die Länge der Reaktionszeit und der Basis, indem sie in der absteigenden Reihe und besonders, wenn diese am Ende steht, kleiner ausfällt als in der aufsteigenden.“

Demgegenüber zeigt E. ein viel konstanteres Verhalten. Nur bei den

größeren Intervallen werden seine Reaktionszeiten länger. Aber auch hier ist ihre Differenz bedeutend kleiner als bei H. Von den anderen Einflüssen, denen H. unterliegt, ist E. unabhängig.

Das Gewicht hat bei beiden Versuchspersonen zunächst die Wirkung, daß mit Gewichtszunahme die Reaktionszeit und die Basis länger werden, während sich die Höhe verkleinert. Im besonderen macht sich aber bei H. der Einfluß des Gewichts dahin geltend, daß mit Gewichtszuwachs die Senkung in ihrem zeitlichen Verlauf mehr und mehr verzögert wird, wobei maßgebend für das Tempo der Gewichtssenkung das Tempo der Gewichtshebung ist. Darin gibt sich die Neigung der Versuchsperson H. zu erkennen, die Arbeit rhythmisch zu verrichten. Diesem besonderen Einfluß des Gewichts ist E. nicht unterworfen. Die verschiedenen Gewichte werden von ihm durchgängig so schnell wie möglich gesenkt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, die sich aus anderweitigen Versuchen ergeben hat, daß die Reaktionsform von H. eine muskuläre, die von E. eine sensorielle war.“

KIESOW (Turin).

A. GOLDSCHIEDER. Anleitung zur Übungsbehandlung der Ataxie. Zweite Aufl. Leipzig, G. Thieme. 1904. 59 S., 115 Fig.

Der am Ausbau der Theorie der Ataxie durch seine bekannten Untersuchungen über den Muskelsinn so wesentlich beteiligte Autor gibt eine kurze, durch zahlreiche Abbildungen im Text illustrierte Anleitung zur Behandlung der Ataxie nach dem FRENKELschen Verfahren. Zweck dieser Behandlung ist bekanntlich, die Patienten, die infolge von Sensibilitätsstörungen im Gebiet der Bewegungs-, Lage- und Widerstandsempfindungen die Herrschaft über ihre Glieder verloren haben, methodisch daran zu gewöhnen, daß sie ihren Sensibilitätsausfall durch entsprechend gesteigerte Verwertung anderer Sinne, vor allem des Gesichtssinnes, unschädlich machen, und die Reste von Sensibilität, die ihnen geblieben sind, nach Möglichkeit ausnützen.

W. NAGEL (Berlin).

H. BERGER. Experimentelle Studien zur Pathogenese der Geisteskrankheiten. *Monatsschr. f. Psychiatr. u. Neurol.* 16 (1), 1—18; (2), 213—246. 1904.

B.s frühere Experimente mit subkutaner Injektion von Blut, Serum und Spinalflüssigkeit hatten bereits die Anwesenheit von Stoffen in diesen Flüssigkeiten, die für das menschliche Zentralnervensystem toxisch wirken, wahrscheinlich gemacht. Sein Befund sprach für die Ansicht KRAEPELINS, daß der Krankheitsprozeß der Dementia praecox auf einer Selbstvergiftung beruht. B. berichtet jetzt über eine große Anzahl neuer Versuche mit intrazerebraler Injektion. Er kommt zu dem Ergebnis: Im Blutserum der an halluzinatorischer Verwirrtheit, zirkulärem Irresein, Debilität, Melancholie und postluetischer Demenz leidender Geisteskranker scheint eine für das Hundehirn toxische Substanz nicht nachweisbar. Im Serum der an Dementia praecox leidenden Geisteskranken findet sich oft eine spezifisch auf die kortikomotorischen Zentren wirkende toxische Substanz. Zunächst bleibt die Frage offen, ob die toxischen Substanzen im Blute bei der Dementia praecox primärer oder sekundärer Natur sind.

UMPFENBACH.